

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	145 (1994)
Heft:	7
Artikel:	Hecken in der Umgebung von Visp
Autor:	Wyer, Marc / Perren, Bernhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-766615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hecken in der Umgebung von Visp

Von *Marc Wyer und Bernhard Perren*

FDK 274: 907: (494.44)

1. Einleitung

In den vergangenen Jahrzehnten sind viele der früher allgegenwärtigen Hecken und Feldgehölze aus unserer Landschaft verschwunden. Sie mussten im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft (Mechanisierung), von Meliorationen und Überbauungen (Siedlungen, Strassen) weichen. Diese Entwicklung betrifft vor allem das schweizerische Mittelland und die Niederungen der grossen Täler, wie jene des Rhonetals.

Mit der Zeit wurden jedoch die vielfältigen positiven Wirkungen der Hecken in einer zunehmend ausgeräumten Landschaft von neuem erkannt. Als Folge davon wird heute den Hecken und Feldgehölzen vermehrt wieder die ihnen zustehende Beachtung geschenkt.

Der folgende Aufsatz möchte neben einem kurzen, allgemeinen Streifzug durch das Thema Hecken und Heckeninventare mit Hilfe eines im Herbst 1993 erstellten Heckeninventars die heutige Situation bezüglich Flurgehölzen auf dem Gebiet der Gemeinde Visp aufzeigen.

2. Allgemeines über Hecken

2.1 Heckenaufbau und -typen

Das Idealbild einer vollständigen Hecke sieht in etwa folgendermassen aus:

Sie besteht aus einer dichten, niederen Strauchschicht. Es können auch hohe Büsche und Bäume vorhanden sein. Zu beiden Seiten gibt es als Übergang zum umgebenden Kulturland einen Saum, der durch krautige Pflanzen gebildet und als Krautsaum bezeichnet wird.

Aufgrund ihres Aufbaus können verschiedene Typen von Hecken unterschieden werden:

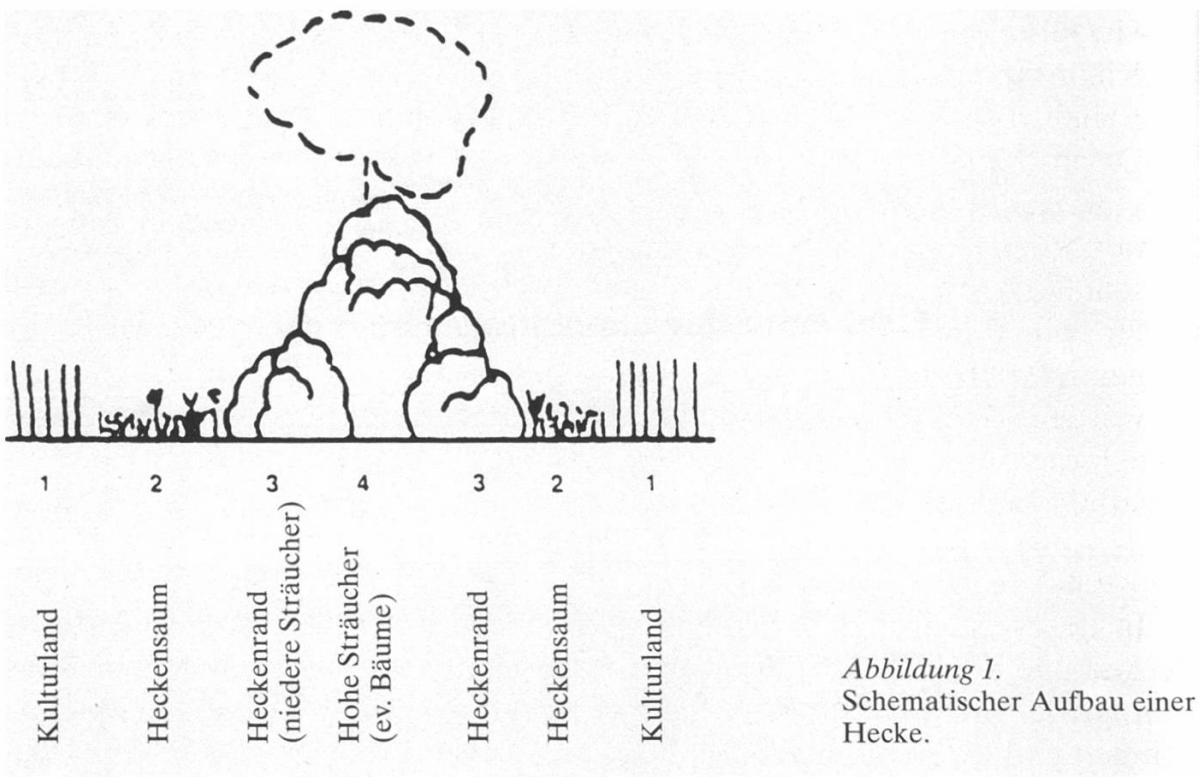


Abbildung 1.
Schematischer Aufbau einer Hecke.

- *Niederhecke*: Diese besteht aus niederen Sträuchern, die im allgemeinen jährlich bis auf eine Höhe von 2–3 m seitlich und oben zurückgeschnitten werden.
- *Hochhecke*: Sie wird aus den beiden Schichten der niederen Sträucher und der hohen Büsche gebildet. Die Hochhecke erreicht eine Höhe von etwa 6 m.
- *Baumhecke*: Zu den beiden Schichten der niederen und hohen Büsche kommen einzelne, meist reihig angeordnete Bäume hinzu. Die Baumhecke ist nur vollständig, wenn alle drei Gehölzschichten vorhanden sind.

In der Natur kommen selbstverständlich mehr oder weniger grosse Abweichungen und Mischungen dieser Idealtypen vor.

Neben den eigentlichen Hecken stehen in der Kulturlandschaft oft auch einzelne Bäume, Sträucher oder Baumreihen und flächige Gehölze (Feldgehölze).

2.2 Funktionen der Hecken in der Kulturlandschaft

Hecken können die vielfältigsten Funktionen in unserer Kulturlandschaft ausüben. Darunter sind viele aus der Sicht des Menschen vorteilhafte, aber auch einige nachteilige Wirkungen.

- Hecken weisen auf engstem Raum eine enorme Vielfalt verschiedenster Kleinstandorte auf. Die Folge davon sind das Vorkommen verschiedenster Lebensräume und damit ein grosser Artenreichtum.
Darin gründet sich die wichtige Ausgleichsfunktion, welche Hecken in einer intensiv genutzten Kulturlandschaft übernehmen können. Zu erwähnen ist auch, dass viele Nützlinge, wie zum Beispiel Feinde von landwirtschaftlichen Schädlingen, Hecken als Lebensraum nutzen.
- Hecken, insbesondere Baumhecken, haben eine ausgeprägte windberuhigende Wirkung und können als eigentliche Windschutzstreifen angelegt werden. Dadurch wird auf der windabgewandten Seite ein für das Pflanzenwachstum günstigeres Kleinklima geschaffen (Taubildung, Verdunstung, Bodenerosion, Bodenfruchtbarkeit). Dieser Effekt kommt besonders in windreichen Gebieten, wie zum Beispiel dem Rhonetal mit seinem ausgeprägten Talwindsystem, zur Geltung. Der Bodenverlust durch die Hecken kann durch die erzielten Mehrerträge auf der übrigen Fläche wettgemacht werden.
- Hecken können als Erosionsschutz an Böschungen, Borden und Bach- oder Kanalufern gute Dienste leisten.
- Hecken prägen das Landschaftsbild. Sie gliedern die Landschaft, geben dem Auge Halt und vermitteln dem Menschen ein Gefühl von Geborgenheit.
- Hecken können als Sichtschutz, Abgrenzung oder gar als Viehzaun dienen.
- In früheren Zeiten lieferten Hecken auch Viehfutter, Beeren, Heilpflanzen und Brennholz. Heute hat wohl nur noch das Brennholz einen gewissen Stellenwert. In diesem Zusammenhang ist noch ihre Bedeutung als Bienenweide erwähnenswert.
- Hecken können durch Schattenwurf und Wurzelkonkurrenz den Ertrag auf Feldern in ihrem Randbereich schmälern. Durch eine geeignete räumliche Ausrichtung kann der negative Einfluss des Schattenwurfes klein gehalten werden. Fällt der Schatten auf einen Kanal oder Bach wird durch eine verminderte Wassererwärmung das Algenwachstum gehemmt, was vorteilhaft ist.
- Hecken brauchen Platz. Oft stocken sie jedoch an Orten, die ohnehin nicht intensiv bewirtschaftet werden können (Böschungen, Ufer usw.) und ihre positiven Wirkungen wiegen die Nachteile der Landbeanspruchung in der Regel auf.
- Hecken können den Maschineneinsatz auf den Feldern behindern. Durch eine geeignete Anordnung kann dieses Problem gut gelöst werden.
- In Hecken können Schädlinge von Kulturpflanzen vorkommen, zum Beispiel bei Vorhandensein von Zwischenwirten. Durch geeignete Artenwahl oder Auslese der Sträucher lassen sich diese Probleme weitgehend vermeiden.

2.3 Qualität, Verteilung und Dichte

Damit Hecken in einer Landschaft ihre verschiedenen Funktionen erfüllen können, sollten sie in einer genügenden Qualität und Dichte und in einer geeigneten Verteilung vorhanden sein.

Um als Lebensraum attraktiv zu sein, sollte die Hecke eine dichte und mindestens 3–5 m breite Strauchschicht aufweisen. Hohe Büsche und Bäume können durchgehend, in Gruppen oder vereinzelt vorhanden sein. Wichtig ist auch der Übergang zum umliegenden, in der Regel intensiv bewirtschafteten Land. Dieser sollte aus einem einige Meter breiten Krautsaum bestehen, der höchstens extensiv bewirtschaftet wird und von Düngern und Pestiziden verschont bleibt.

Die verschiedenen Gehölzschichten sollten artenreich sein und einen vielfältig strukturierten Aufbau aufweisen. Die Länge der einzelnen Hecken spielt eine untergeordnete Rolle.

Wenn sie als Lebensraumverbund für ihre verschiedenen Bewohner wirksam sein sollen, dürfen die Abstände zwischen den einzelnen Hecken nicht zu gross werden, sonst sind sie für einzelne Tiere nicht mehr erreichbar und werden zu Inseln. Als grobe Faustregel kann davon ausgegangen werden, dass der Abstand zwischen den Gehölzen 300 m nicht überschreiten sollte. Dabei ist zu sagen, dass die Hecken ihre Funktion als Lebensraum umso besser erbringen können, je kleiner die Abstände sind.

Dasselbe gilt für die Heckendichte: je mehr Gehölze umso besser. Als Anhaltspunkt kann gelten, dass etwa 3 bis 5 % der Fläche des Kulturlandes (entsprechend etwa 300 bis 500 m²/ha) als naturnahe Ausgleichsfläche gestaltet werden sollten. Wobei anzumerken ist, dass mit naturnaher Ausgleichsfläche nicht nur Hecken gemeint sind. Anders ausgedrückt ergibt das bei einer durchschnittlichen Breite von 6 m (inklusive Krautsaum) eine Heckenlänge von 50 m¹/ha oder mehr.

Bei Windschutzstreifen kann davon ausgegangen werden, dass ihre windberuhigende Wirkung bis auf eine Distanz, die ihrer 10- bis 15fachen Höhe entspricht, wirksam ist. Daraus ergibt sich je nach Höhe der Gehölze der geeignete Abstand.

2.4 Pflege der Hecken

Hecken sollten nach dem Grundsatz der Nachhaltigkeit gepflegt werden, das heisst, sie sollen ihre Funktionen auch während der Bewirtschaftungsphase dauernd erbringen können. In der Praxis bedeutet das, dass grössere Hecken abschnittsweise und nicht auf ihrer ganzen Länge gleichzeitig gepflegt werden. Weiter sollte die Vielfalt gefördert werden; das heisst, langsam wachsende und seltener Arten sind zu begünstigen.

Niederhecken werden seitlich und oben alle ein bis drei Jahre zurückgeschnitten (eventuell maschinell). Bei Hochhecken werden die grossen Büsche alle 5 bis 15 Jahre auf den Stock gesetzt. Baumhecken werden durchforstet und einzelne Bäume und Büsche geschlagen. Nach Bedarf werden junge Bäume nachgezogen.

Der Krautsaum sollte möglichst nicht gedüngt und nicht mit Pestiziden behandelt werden. Einmal alle ein bis zwei Jahre sollte er im Herbst gemäht werden. Eine Besonderheit stellen sogenannte Kopfweiden dar. Diese müssen regelmässig zurückgeschnitten werden.

Windschutzstreifen müssen so gepflegt werden, dass sie nicht eine Wand bilden gegenüber dem Wind, sondern etwa ein Drittel offene Fläche aufweisen. Die günstigste Zeit, die Pflege durchzuführen, ist zwischen Oktober und März.

Für die Durchführung und Mithilfe bei der Pflege kommen folgende Personen oder Betriebe in Frage: Landwirte, Forstbetrieb, Gemeindearbeiter, Wasserbauamt, Naturschutzvereine, Schüler, Jäger und Bienenzüchter. Das bei der Pflege anfallende Material kann zum Beispiel zu Hackschnitzeln weiterverarbeitet werden. Die Pflegekosten bewegen sich je nach Heckentyp, -ausbildung und Arbeitskräften in der Grössenordnung von etwa Fr. 0.50 bis Fr. 1.–/m¹ x Jahr. Im Einzelfall sind erhebliche Abweichungen möglich.

2.5 Schutzmöglichkeiten für Hecken

Die Grundlage des Schutzes von Hecken liegt in der Information von Besitzern und Öffentlichkeit über deren Wert für die Kulturlandschaft. Weiter besteht die Möglichkeit, auf privatrechtlicher Grundlage durch Verträge oder auf Gemeindeebene in der Nutzungsplanung durch Nutzungsauflagen oder durch eine Schutzverordnung den Schutz von Hecken und anderen Gehölzen sicherzustellen.

Gesetzliche Grundlagen dazu finden sich im:

- Bundesgesetz über die Raumplanung vom 22. Juni 1979 (Art. 3 und 17)
- Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 (Art. 18 ff)
- Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel vom 20. Juni 1986 (Art. 1 und 18, Abs. 1, Bst. g)
- Landwirtschaftsgesetzgebung.

Die bestehenden Grundlagen in den obenerwähnten Gesetzen besitzen teilweise nur den Charakter von Grundsätzen und bedürfen daher zu ihrer Anwendung der bereits erwähnten Konkretisierungen.

Die verschiedenen Möglichkeiten des Schutzes von Hecken müssen im Einzelfall geprüft werden. Damit der Aufwand bei der Neupflanzung einer

Hecke gerechtfertigt ist, muss zuerst deren zukünftiger Schutz und die Pflege sichergestellt sein.

2.6 Finanzierung von Massnahmen

Die Finanzierung von Massnahmen kann durch private und öffentliche Träger bzw. Trägerschaften erfolgen.

Bei Nutzungsbeschränkungen wegen Hecken und bei der Pflege oder Pflanzung von Hecken bestehen Möglichkeiten zum Bezug von Abgeltungen (Bund und Kanton).

Grundlagen hierzu finden sich in folgenden Erlassen:

- Natur- und Heimatschutzgesetz
- Landwirtschaftsgesetz und Verordnung über Bewirtschaftungsbeiträge an die Landwirtschaft für erschwerte Produktionsbedingungen und ökologische Leistungen
- Kantonale Landwirtschaftsgesetzgebung und Dekret betreffend Bewirtschaftungsbeiträge an die Landwirtschaft für ökologische Leistungen.

Für die Anlage von Windschutzstreifen können im Kanton Wallis ebenfalls Beiträge ausgerichtet werden (Kantonales Forstgesetz Art. 32). Die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten müssen im Einzelfall genau abgeklärt werden.

3. Allgemeines über ein Heckeninventar

Was sind Ziel und Zweck eines Heckeninventars?

Ein Heckeninventar liefert in erster Linie Grundlagen für die Raumplanung vor allem in den Bereichen Landwirtschaft und Natur- und Landschaftsschutz. Es vermittelt einen Überblick über die vorhandenen Objekte und deren Wert. Damit lassen sich die momentane Situation beurteilen und längerfristig Veränderungen feststellen. Es dient als Grundlage für Schutz- und andere Massnahmen. Mit einem Inventar kann auch die Öffentlichkeitsarbeit wirkungsvoller gestaltet werden.

Um die gestellten Anforderungen zu erfüllen, müssen mindestens folgende Informationen über die verschiedenen Objekte in einem Heckeninventar enthalten sein:

- genaue Lage im Gelände
- Abmessungen, insbesondere Länge und Breite
- Angaben zum Zustand (Typ, Aufbau, Struktur)
- mögliche Gefahren und Konflikte
- eine Bewertung.

Am meisten Schwierigkeiten bereitet dabei die Bewertung einer Hecke und hierbei die Beurteilung ihrer Bedeutung als Lebensraum.

Bei der Beurteilung der Güte einer Hecke als Lebensraum für verschiedene Tier- und Pflanzenarten wäre es wünschenswert, die vorhandenen Arten zu erfassen und dann aufgrund zum Beispiel der Seltenheit einer Art (Stichwort rote Listen) oder der Dichte von Arten eine Bewertung vorzunehmen. Dieses Vorgehen ist jedoch sehr aufwendig und erfordert die Zusammenarbeit verschiedener Spezialisten. Da in der Praxis die Erfassung aller effektiv vorhandenen Arten in den meisten Fällen wohl zu aufwendig ist, bietet sich die Möglichkeit, anhand der vorhandenen Vielfalt an Strauch- und Baumarten und der Struktur, Ausbildung und Lage der Hecke, Rückschlüsse auf die potentiell vorhandenen Lebensräume zu ziehen. Damit sollte eine ausreichend genaue Bewertung dieser Funktion möglich sein.

Die Beurteilung eines Objektes bezüglich seiner anderen Funktionen bietet keine erheblichen Schwierigkeiten.

Die Bewertung sollte funktionsbezogen erfolgen, wobei die verschiedenen Funktionen nach ihrer Bedeutung gewichtet werden können.

4. Heckeninventar der Gemeinde Visp

4.1 Allgemeines

Visp ist ein Städtchen mit etwa 6 500 Einwohnern. Es liegt im Rhonetal am Ausgang der Vispertäler und ist der Hauptort des gleichnamigen Bezirkes. Die Hanglagen des Gemeindegebiets werden grösstenteils von Wald bestockt, mit einzelnen eingestreuten Wies- und Ackerflächen. In den Tälern nehmen Siedlungsgebiet und Industrie- bzw. Gewerbezonen den überwiegenden Teil der Fläche ein. Vorwiegend landwirtschaftlich genutzt (Landwirtschaftszonen) werden noch Gebiete am West- und Ostrand der Gemeinde.

4.2 Entstehung des Inventars

In den vergangenen Jahren wurde die Bedeutung von Hecken in einer zunehmend ausgeräumten Landschaft von neuem erkannt. Die Folge davon waren verschiedene gesamtschweizerische Aktionen wie das Jahr der Hecken, welche unter anderem vom Schweizerischen Vogelschutz (SVS) getragen wurden. Im Jahre 1991 regte dann der lokale Natur- und Vogelschutzverein – Visp und Umgebung – die Schaffung eines Heckeninventars auf Gemeindegebiet

an. Die Idee wurde im Rahmen der Nutzungsplanrevision von der Gemeinde aufgenommen und ein Heckeninventar in Auftrag gegeben.

4.3 Aufnahmen

Die Feldaufnahmen erfolgten während der Monate Juli bis Oktober des Jahres 1993.

Aufgenommen wurden alle aus heimischen Sträuchern und Bäumen bestehenden Gehölze, welche sich auf vorwiegend landwirtschaftlich genutztem, vollständig ungenutztem oder öffentlichem Boden auf dem Gebiet der Gemeinde Visp befinden. Gehölze in Obst- und Hausgärten wurden nicht berücksichtigt. Ebenfalls unberücksichtigt blieben Gehölze, welche im rechtlichen Sinne als Wald gelten.

Nebst den eigentlichen Hecken wurden auch Baumreihen, Einzelbäume und Einzelsträucher aufgenommen. In einigen Fällen wurden ebenfalls aus nichtheimischen Bäumen bestehende Baumreihen berücksichtigt.

Durch Sträucher und Bäume einwachsende Flächen, bei denen es sich vor allem um aufgelassene Rebflächen handelt, wurden, mit wenigen Ausnahmen, nicht erfasst.

Aufgenommen wurden für jedes Objekt folgende Merkmale: Lokalname, Gehölztyp, kurze Beschreibung, Lage, Meereshöhe, Exposition, Standort (Wasserversorgung), Abmessungen (Länge, Breite, Höhe Strauch- bzw. Baumschicht), Gehölzarten nach Schichten getrennt, Ausbildung und Zustand, Funktionen, Gefährdungen und mögliche Massnahmen. Die Beurteilung des Gesamtzustandes und die Bewertung der erbrachten Leistungen (Funktionen) erfolgten bereits im Gelände. Die Lage der Objekte wurde in eine Karte 1:10 000 eingetragen.

4.4 Vorhandene Hecken

Typen, Zustand, Standort, Verteilung und Dichte

Aufgrund der verschiedenen Gehölztypen bzw. deren Zustand und Standorte lässt sich das bearbeitete Gebiet grob in zwei Teile aufgliedern. Das erste Teilgebiet umfasst die Niederungen des Rhonetales und die schmale Talebene der Vispa. Hier handelt es sich einerseits um Siedlungs- und Gewerbe- bzw. Industriegelände und andererseits um intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen mit Acker- und Wiesland.

An Gehölztypen überwiegen die Einzelbäume und -sträucher und die Baumreihen bzw. -gruppen (rund 85 Objekte). Gut ausgebildete Hecken sind nur wenige vorhanden (etwa 10 Objekte). Die Objekte befinden sich zum

grössten Teil in einem mässigen bis guten Zustand, entsprechend dem Gehölztyp. Nur einzelne jedoch vermögen die Anforderungen an eine gut aufgebaute und voll funktionsfähige Hecke zu erfüllen. Die Gehölze stehen vorwiegend auf Grenzlinien zwischen Wiesen, Äckern, Wegen, Strassen und Gewässern, oft an Böschungen oder neben Wasserleitungen.

Das zweite Teilgebiet umfasst die Hanglagen oberhalb der Siedlungen und die in den Wältern eingestreuten Acker- und Wiesenflächen. Es handelt sich um vorwiegend landwirtschaftlich genutztes Land mit Mähwiesen, Weiden und einigen Rebbergen bzw. Äckern. Der Rest ist Siedlungsgebiet.

In diesem zweiten Teilgebiet wachsen vor allem eigentliche Baumhecken, welche die Landschaft räumlich stark gliedern. Die Objekte befinden sich meist in einem guten Zustand, wenn sie auch oft eher schmal sind.

Die Gehölze stehen meist auf Grenzlinien zwischen Wiesen, oft an Böschungen, neben Wasserleitungen oder auf Lesesteinhaufen. Viele grenzen an den Wald oder sind eigentliche Waldausläufer.

Die Objekte sind mehr oder weniger regelmässig über das ganze Aufnahmegeriebete verteilt. Die Dichte ist jedoch im Teilgebiet an den Talhängen mit etwa $350 \text{ m}^2/\text{ha}$ ($80 \text{ m}^1/\text{ha}$) wesentlich höher als im Talgrund mit etwa $80 \text{ m}^2/\text{ha}$ ($25 \text{ m}^1/\text{ha}$). Bei Miteinbezug der Qualität der Hecken wird der Unterschied zwischen den beiden Gebieten noch grösser. Der Grund dafür liegt darin, dass in den Talebenen Einzelsträucher bzw. -bäume und Baumreihen überwiegen. Bei ausschliesslicher Betrachtung der eigentlichen Hecken im Talgrund sind Dichten von nur etwa $37 \text{ m}^2/\text{ha}$ ($10 \text{ m}^1/\text{ha}$) vorhanden (vgl. 2.3). Dabei ist zu beachten, dass diese Zahlen nur Grössenordnungen darstellen und die unterschiedlichen Möglichkeiten in den beiden Teilgebieten zu berücksichtigen sind.

Die Gehölze weisen im allgemeinen keinen eigentlichen Krautsaum auf. Die intensiv genutzte Zone reicht bis unmittelbar an die Sträucher oder Bäume heran.

Fast alle Objekte werden mehr oder weniger regelmässig gepflegt. Die Pflege ist jedoch teilweise ungeeignet, um die Qualität der Hecken zu verbessern (vgl. 2.4). Beispielsweise werden bei manchen Hecken die Flächen zwischen Bäumen oder Sträuchern regelmäßig gemäht und somit ein Aufkommen von jungen Holzpflanzen verunmöglicht. Längerfristig führt das zum Verschwinden der Hecke.

Vergleicht man die bisherige Entwicklung anhand von alten Luftbildern mit der heutigen Situation, fällt auf, dass sich die Menge und Verteilung der Hecken zumindest seit den fünfziger Jahren kaum verändert hat.



Abbildung 2. Die Grosseia westlich von Visp. Die Landschaft ist auf der Seite der Gemeinde Visp (obere Hälfte der Talebene) grösstenteils gehölzfrei und macht einen ausgeräumten Eindruck.

4.5 Beurteilung des gegenwärtigen Zustandes

Die Bewertung muss ebenfalls getrennt nach den beiden bereits erwähnten Teilgebieten vorgenommen werden. Im Alburied, in der Alba und an den Talhängen oberhalb von Visp und Eyholz finden sich eine grosse Zahl an gut ausgebildeten Hecken, welche in der Lage sind, die verschiedenen Leistungen zu erbringen. Erweiterungen oder Neuanlagen von Hecken sind nicht vor dringlich, bei sich bietender Gelegenheit aber durchaus wünschbar. Verbesserungen der Situation können durch eine möglichst gute Pflege erreicht werden. Das Hauptaugenmerk ist auf die Erhaltung des Bestehenden zu legen. Offensichtliche Anzeichen für eine direkte Gefährdung einzelner Objekte sind zwar kaum vorhanden; wobei aber festzuhalten ist, dass eine Gefährdung meist nicht im voraus erkennbar ist.

Im zweiten Teilgebiet, dem Talgrund, ist die Situation schlechter. Vor allem im westlichen Teil hat es im Verhältnis zu den vorhandenen Möglichkeiten nur wenige Objekte, und die Landschaft macht einen stark ausgeräumten Eindruck. Zudem ist die Ausbildung der einzelnen Objekte eher mässig. Hier wären Ergänzungen oder Erweiterungen von bestehenden Objekten oder die Neuanlage von Hecken wünschenswert. Geeignete Standorte wären durchaus vorhanden. Im restlichen Talgrund sind die Möglichkeiten für derartige Mass-

nahmen eher beschränkt. Von vordringlicher Bedeutung ist im Talgrund jedoch ebenfalls die Erhaltung und eine angemessene Pflege der vorhandenen Objekte.

An dieser Stelle ist eine Bemerkung zu den zahlreichen Gärten im Siedlungsgebiet und in öffentlichen Anlagen wie Schulgeländen und Naherholungsräumen angebracht. Leider werden dort hauptsächlich exotische Ziergehölze gepflanzt. Durch die vermehrte Verwendung von heimischen Sträuchern und Bäumen könnte deren Wert für die heimische Tierwelt erheblich gesteigert werden.

4.6 Massnahmen

An Massnahmen wird in erster Linie der Schutz des Bestehenden und dessen verbesserte Pflege vorgeschlagen. Erst in zweiter Linie sollten Objekte ergänzt, erweitert oder neu angelegt werden. Dazu werden konkrete Vorschläge gemacht.

Zurzeit werden verschiedene Schutzmöglichkeiten und andere Massnahmen in der Gemeinde diskutiert.

5. Schlussbemerkung

Ein Heckeninventar kann als Planungsgrundlage für die Erhaltung bzw. Gestaltung einer lebenswerten Umwelt einen kleinen Beitrag leisten. Es ist jedoch nur der erste Schritt. Wichtiger noch als die Erstellung des Inventars ist die Umsetzung der daraus abgeleiteten Massnahmen.

Abschliessend sei noch die Bemerkung angebracht, dass Hecken selbstverständlich nicht die einzigen Naturwerte in der Kulturlandschaft darstellen. Daher scheint es erstrebenswert, dass eine Kombination mit anderen Inventaren oder direkt die Aufnahme eines Inventars aller Naturwerte erfolgt, damit eine umfassende Planung ermöglicht wird.

Résumé

Les haies dans la région de Viège

Dans notre paysage souvent dominé par les cultures intensives, les haies sont en mesure de remplir plusieurs fonctions: compensation écologique (biotope), protection contre le vent, protection des talus et des ruisseaux contre l'érosion, attrait paysager, délimitation naturelle, refuge pour la faune, source de nourriture des abeilles.

Dans le cadre de la révision de son plan d'affectation de zones, la commune de Viège a entrepris l'élaboration d'un inventaire des haies. Il ressort de cette étude que la situation des versants situés en dehors du fond de la vallée du Rhône est relativement bonne. Par contre, la situation s'avère insatisfaisante pour les régions du fond de la vallée.

Actuellement, la commune est en train de débattre la mise sous protection des haies ainsi que d'autres mesures (soins, plantations) ayant pour but la conservation et le rétablissement de ces milieux aux multiples fonctions. Traduction: *M. Burgener*

Literatur

- Blab, J., 1993; Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere; Schriftenreihe für Landespflege und Naturschutz, Heft 24.*
Kaule, G., 1991: Arten- und Biotopschutz, 2. Auflage; Ulmer Stuttgart.
Verschiedene Broschüren des Schweizerischen Vogelschutzes (SVS), Postfach, 8036 Zürich.

Verfasser: Marc Wyer, dipl. Forsting. ETH, und Bernhard Perren, dipl. Forsting. ETH, BFU, CH-3946 Turtmann.